

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

179 (30.7.1884)

Beilage zu Nr. 179 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. Juli 1884.

Rechtssprechung.

2 Karlsruhe, 29. Juli. (Oberlandesgericht.) Der Gerichtsvollzieher haftet demjenigen Gläubiger, der ihn um Vornahme einer Pfändung angegangen, für die hierbei unterlaufenen Versehen als Beauftragter, und nicht etwa in seiner Eigenschaft als Beamter. Wenn auch der Gerichtsvollzieher zugleich Beamteneigenschaft hat, so ist für sein Verhältnis zu den ihn beauftragenden Gläubigern dieser Umstand nicht maßgebend.

Die Zulässigkeit einer Feststellungsfrage zwischen mehreren Forderungsprätendenten über das bessere Recht an einem Forderungsanspruch auch ohne Mitbelangung des die Forderung nicht bestreitenden Schuldners wird allgemein angenommen, weil der Schuldner in solchen Fällen gültig nur bezahlen kann, wenn entschieden ist, wem die Forderung zusteht.

Die Anfechtung der Rechtshandlungen des Schuldners, weil dieser solche in der Absicht vorgenommen hat, seine Gläubiger zu benachteiligen, kann nicht nur auf dem Wege einer selbständigen Klage, sondern auch mittelst einer Einrede erfolgen.

Beschreibung der Gestirne über dem Horizont von Karlsruhe

in den Abendstunden der Monate August und September.

(Schluß.)

Noch ungleich großartiger, aber weniger schön erscheint der auf der Linie zwischen „ α “ und „ γ “ im Sternbild des Herkules ruhende Nebelstern, der für das bloße Auge von fast kreisrunder Gestalt erscheint und dem Ansehen eines heranrückenden Kometen gleicht. Zu den hervorragendsten, mit unbewaffneten Augen ebenfalls sichtbaren Nebelsternen unseres nördlichen Himmels gehört ferner der leicht erkennbare Nebelstern in der Nähe des Gürtels der Andromeda in oval-elliptischer Form.

Ohne heute auf die gegenwärtige Stellung der Planeten unseres Sonnensystems eingehen zu können, darf die aufmerksame Betrachtung der Milchstraße gegenwärtig als der bei weitem merkwürdigste Gegenstand der Bewunderung bezeichnet werden.

Zweimal im Jahre zieht ihr lebhafter Glanz und ihre ausgezeichnete Stellung die volle Aufmerksamkeit des denkenden Menschen auf sich, einmal zur Winterzeit im Januar und Februar, das andere Mal während der Sommerzeit im August und September. Gegenwärtig erhebt sie sich in einer 30 bis 40 Grade breiten Lichtzone am Horizont im Südwesten zum Süden, passiert in einer Höhe von 40 bis 50 Graden den Meridian und senkt sich von da den nordöstlichen Himmel hinunter bis zum Horizont gegen Nordosten zum Norden. Einige Bemerkungen über ihre äußere Beschaffenheit und ihren Verlauf während dieser Zeit dürften von allgemeinem Interesse sein.

Da, wo die Milchstraße gegen Südwesten sich zeigt, erscheint sie geteilt in zwei armarctische Ströme. Der schmälere Arm erstreckt sich durch den Hinterleib des Skorpion bis zum rechten Fuß des Schlangenträgers, wo er ganz verschwindet; der breite Arm geht als Hauptstrom über den sich sehr kenntlich machenden Bogen des Schützen, der, mit zahlreichen Nebelsternen bedeckt, in einem sehr lebhaften Teil der Milchstraße liegt.

Über hinaus im Süden zum Westen fällt an ihrem östlichen Rande das Sternbild des fliegenden Adlers in die Augen mit „ α “, einem hellen Stern erster Größe. Ueber dem Adler hat die Milchstraße in zwei getheilten Streifen ihre größte Breite von mehr als 40 Graden. Noch höher jenseits des Adlers, da, wo sie ihren höchsten Stand im Meridian erreicht, funkeln in lebhaftem Glanze die Sterne des Schwanes, deutlich erkennbar an der Gestalt eines großen

lateinischen Kreuzes, das, im Gegensatz zu dem freilich viel glänzenderen, aber kleineren „Südlischen Kreuz“, oft als das Kreuz des nördlichen Himmels bezeichnet wird.

Hier ist eine besonders merkwürdige Gegend im ganzen Verlaufe der Milchstraße. Um den Hauptstern Deneb oder „ α “, an der Spitze des Kreuzes, „ ϵ “ am Ende des südlichen Seitenarmes und „ γ “ am Durchschnittpunkt dieses und des Hauptarmes, liegt eine mehrere Grade breite, tiefdunkle, auffallende Deffnung des Himmels, welche an den schwarzen scheinbar sternleeren Raum des südlichen Himmels, den sogenannten Koblenack, erinnernd, schon von John Herschel mit demselben verglichen wurde, wiewohl beide in der Gestalt wesentlich verschieden sind.

Diese tiefdunkle, sternarme Deffnung unseres nördlichen Himmels, welche zwischen Schwan und Adler abwärts zieht und sich im Schlangenträger verliert, ist der Ausgangspunkt von drei gesonderten Sonnenströmen. Einer derselben geht in besonders hellem Glanze über das feiner Farben wegen prachtvolle Sternpaar „ β “ an der Basis des erwähnten Kreuzes, jene sternarme Deffnung begleitend, in der Richtung nach dem Fuße des Schlangenträgers, ohne jedoch denselben zu erreichen. Ein zweiter Arm lenkt seinen Lauf über den Kopf des Cepheus hinweg nach dem Kleinen Bären; der dritte Arm geht als Hauptstrom zur Cassiopeja, von der ein Nebenzweig sich trennt, um über „ ϵ “ am Fuße des Perseus, in der Nähe der Plejaden und Hyaden sich zu verlieren, während der Hauptstrom selbst mit bläulich-schimmer über Capella, den schönen Hauptstern erster Größe in der Ziege, am Rücken des Fuhrmannes sich ergießt.

Ueber der Capella gegen den Horizont hin verliert sich endlich aus unserm Gesichtskreise der majestätische Lauf dieses unvergleichlichen, aus vielen Millionen sonnenähnlicher Sterne zusammengesetzten Sonnenstromes, der schon von den ältesten Kulturvölkern mit Staunen und Bewunderung betrachtet, aber in seiner unaussprechlichen Größe von ihnen kaum geahnt, mit dem fabelhaften, dem erhabenen Gegenstande nicht angemessenen Namen „Milchstraße“ belegt worden war.

Wichtigere nennt Klopstock diesen größten, unsern Sternhimmel umschließenden Kreis, in seiner Ode: „Dem Unendlichen“ die Straße voll Glanz“.

Dr. W. Pitschner.

Literatur.

Die „Encyclopädie der Neuere Geschichte“ von Prof. W. Herz herausgegeben, nach dessen Tode von Prof. Schulz im Geiste des Begründers fortgesetzt (Gotha, Fr. A. Perthes) ist mit der 20. Lieferung am Schluß des zweiten Bandes angelangt, der mit dem Artikel „Karl, König von Württemberg“ abschließt. Die große Zahl namhafter Mitarbeiter im Verein mit der intelligenten und energischen Leitung des Unternehmens sichern demselben eine bleibende Bedeutung in der Reihe der Werke, die zur raschen Orientierung auf dem Boden der neuere Geschichte dienen. — Von der „Geschichte der deutschen Literatur“ von Emil Breuning, über welche an dieser Stelle schon öfter berichtet wurde, ist soeben (Lehr, M. Schauenburg) die fünfte Lieferung erschienen. Dieselbe enthält die Darstellung unserer nationalen Literatur im Beginn des 17. Jahrhunderts und ist, wie die früheren Lieferungen durch Nachbildungen zeitgenössischer Illustrationen in sehr interessanter Weise geziert. Schade, daß die Nachbildung in einem gegen das Original erheblich zurückbleibenden Größenverhältnisse der Anschaulichkeit der Illustrationen vielfach Eintrag thut. — Eine bei Gustav Wolf in Leipzig seit kurzer Zeit erscheinende neue Sammlung von Broschüren führt den Titel „Zeitbewegende Fragen“. Von denselben liegen uns die Hefte 7, 8 und 10 vor, betitelt: „Die moderne Kultur und die Frauen“ von Peterzani-Weber, „Der Eid und die Eidesfrage in Deutschland“ von A. Reichensbach, „Ueber Fortschritt in der Musik“ von Dr. August Reismann. — Auch

von der durch Frommel u. Pfaff redigierten im Verlag von C. Winter in Heidelberg erscheinenden „Sammlung von Vorträgen“ sind wieder mehrere (Bd. XI, Hefte 4–9) zu erwähnen: „Wie das Siebengebirge entstand“ von A. v. Lasaulx, „Das Differenzgeschäft“ von Richter Dr. Labusen in Bremen und „Das Hinterland von Balfischbai und Angra Pequena“, von dem Missionar Büttner, worüber schon in diesem Blatte ausführlicher Bericht erstattet ist. — Zunächst von den Verhältnissen in Riga ausgehend und für Riga berechnet behandelt das Buch „Die öffentlichen Lagerhäuser mit Warrantausgabe und die Elevatoren in ihrer Bedeutung für Rußland und namentlich Riga“ von E. Thilo. Leipzig 1884 bei F. W. Grunow zwei Punkte, welche auch außerhalb Rußlands von Wichtigkeit sind. Hinsichtlich der Warrants empfiehlt der Verfasser, nicht die Getreideabgabe in Gang zu setzen, sondern nach dem Muster der Engländer und Holländer durch ein einfaches System von Scheinen den Handelsverkehr zu erleichtern. Es wird ferner geäußert, daß, was in England und Holland möglich war, auch in Deutschland und Rußland namentlich in Riga, dessen Getreideabgabe sich auf der Grundlage des gemeinen deutschen Privatrechts aufgebaut hat, durchgeführt werden kann, und es wird geäußert, wie sich in praxi die Durchführung gestalten würde. Eine besondere Bedeutung für die Zukunft Rigas als Getreideexport-Hafen ist den Elevatoren beizumessen, denen der zweite große Abschnitt des Werks gewidmet ist — hier wird zugleich klarzulegen gesucht, welche Gefahr die Konkurrenz des amerikanischen Getreideports nicht bloß für Riga und Rußland, sondern auch für alle getreideproduzierenden Länder Europas in sich birgt — falls nicht in kürzester Frist die amerikanischen Verkehrsvereinfachungen und Verbesserungen, namentlich die Elevatoren und Schüttwaggons, die billigen Frachttarife u. dgl. überall dort in Europa eingeführt werden, wo ein dringendes Bedürfnis danach schon jetzt außer Zweifel steht. Zahlreiche Karten und Zeichnungen dienen zur Erläuterung des Textes. — In der Saison der Badereisen werden manche Leser, welche Veranlassung haben, an den Besuch eines Kurortes zu denken, die fünfte Auflage des bekannten Werkes von Hofrath Dr. Diruf über „Bad Rissingen und seine Heilquellen“ (Würzburg bei Ad. Stuber) mit Interesse zur Hand nehmen. Der Verfasser, der in medizinischen Fachschriften eingehende wissenschaftliche Mitteilungen über das seiner ärztlichen Leitung unterstehende berühmte Bad gemacht hat, hat in dem vorliegenden Werke eine möglichst allgemein faßliche Ausdrucksweise und mögliche Kürze angestrebt. An dieser Stelle, an welcher auf das bewährte Werk nur kurz hingewiesen werden darf, mag es erlaubt sein, die dem Buche vorgelegten Verse unseres gelehrten Landsmannes Victor v. Scheffel, der selbst ein regelmäßiger Kurgast in Rissingen ist, anzuführen:

Rissingen — lieblich Thal der Saale,
Hier spendet Hauberrin Natur
Mit verkehrtem Sprudelstrahle
Den Quell Katochy und Buntur.

Das ist das ächte Salz der Erde,
Das flüßig aus den Tiefen springt
Und dem, den Siedehum schwer verfehrt,
Verjüngtes Blut und Leben bringt.

Hier wendet Schlimmes sich zum Guten,
Und tauscht Du selbst in Schlamm und Moor,
Du steigst aus hygisch schwarzen Fluten
Von Schmerz befreit schneeblass hervor!

— Zur Saisonliteratur gehört in diesem Jahre leider auch, was die Wissenschaft über den leidigen asiatischen Gast, der in Südfrankreich europäischen Boden betreten, zu Tage fördert. In diesem Betreff liegt uns eine kleine Schrift von Dr. E. S. Malasius vor: „Die Cholera. Ihr Wesen, ihre Entstehung und Verbreitung, sowie praktische Winke zu ihrer Verhütung“ (Berlin, Fr. Ludhard). Wollen wir hoffen, daß die von den Reichs- und Landesbehörden getroffenen Maßregeln und Gottes gnädiger Schutz uns davor bewahren, die in diesem Büchlein auf Grund der neuesten Forschungen in gemeinverständlich Form vorgetragenen Anweisungen zur Anwendung bringen zu müssen.

Das Haus Penarvan.

Nachdruck verboten.

Von Julius Sandeau. Deutsch von Julius Voigt.

(Fortsetzung.)

Frau von Soleyre hatte sich vorgenommen, an diesem Tage abzureisen; sie schien indessen den Bitten Renee's nachzugeben und verstand sich dazu, bis zum Ende der Woche zu bleiben; und als die Woche zu Ende war, reiste sie auch noch nicht ab. Nach einem Monate war sie noch immer da und wußte nicht, wie sie fortkommen sollte: Paula hatte sich an sie angeschmiegt, wie eine Pflanze. Während eines Monats hatten sie sich jeden Morgen im Park getroffen und Marie hatte in diesem Herzen, in dieser Seele, welche die Marquise fast für verschlossen anah, Schätze entdeckt, die nur auf einen Strahl der Liebe warteten, um sich zu offenbaren. Bei diesen Begegnungen im Park erkannte Marie das junge Mädchen gar nicht wieder, das im Salon schüchtern, still und wie gebannt von dem Auge ihrer Mutter erschien. Paula kam ihr da lächelnd und flüchtig entgegen, kaum daß sie mit ihren leichten Füßchen die trockenen Blätter bewegte, womit die Allee bedeckt war. Wenn sie nur von weitem ihre Freundin bemerkte, so ließ sie schon einen leichten Schrei der Freude aus, lief herbei und warf sich ihr in die Arme. — Bald legte sie sich in die Ecke der Mauer, wo sie sich zum ersten Male vertraulich gesprochen hatten; bald gingen sie über die Grenze des Parks hinaus und machten einen Spaziergang längs des Wassers, den sie bisweilen sogar bis nach Tiffauges ausdehnten, ohne dabei zu ahnen, daß sie von einem eifersüchtigen Blicke beobachtet wurden. Dieser Blick war — sollte man es glauben? — der des Abbé. Der Abbé war eifersüchtig, und seitdem diese Fremde die Schwelle des Schlosses überschritten hatte, befand er sich ständig auf der Hut.

Der Abbé fühlte schon, daß Paula's Zuneigung nahe daran sei, ihm zu entschlüpfen; durch einen geheimnißvollen Instinkt gewarnt, sah er voraus, daß man ihm sein Kind entführen werde. Er fand sie nicht mehr an den gewohnten Stellen; mit Unruhe bemerkte er die Veränderungen, welche in ihr vorgingen. Er witterte eine Gefahr, von welcher Beschaffenheit, das wußte er indessen noch nicht; aber der alte Pyreus glaubte in seiner Nähe ein Raufchen von Flügeln zu hören, welche sich bewegen und zu fliegen versuchen. Er hatte das unschuldige Geheimniß der Zu-

sammenkünfte im Park, der Spaziergänge am Ufer der See überrascht und in einem Gebüsch versteckt, oder wie ein Sylvan zwischen den jungen Bäumen dahinschlüpfend, beobachtet er beide und folgte ihnen mit misstrauischen Blicken, Schritt um Schritt, nach.

„Sie sprechen von Abreisen! Sie wollen gehen!“ sagte Paula; „was soll dann aus mir werden? O bleiben sie, gehen Sie nicht fort! Sie haben mich gefragt, ob ich Sie lieben wolle: ich liebe Sie ja. Noch ehe Sie mit mir gesprochen hatten, liebte ich Sie schon. Als Sie zum ersten Male in dem großen Salon erschienen sind, in dem es immer so kalt ist, habe ich gleich gefühlt, daß ich Sie lieb haben müsse, daß Sie mir von Gott gesandt seien, daß ich nur Wohlthunders von Ihnen zu erwarten habe. Haben Sie es nicht auch gleich an den Blicken erkannt, welche ich auf Sie richtete? Ach! Frau von Soleyre, gehen Sie nicht fort! Sehen Sie, die Blätter fallen jetzt ab, die Sonne wird blässer und auch die Vögel ziehen wieder weg; es ist der Winter, der traurige Winter, der schon wieder kommt! Ach! wie viele dieser Jahreszeiten des Schnees und des Frostes habe ich schon durchgemacht! Haben Sie Mitleid, lassen Sie mich nicht allein in diesen Ruinen, mit allen diesen Porträts, die mir bangen machen. Wenn ich Ihnen, wenn Sie sagen, Ihre Tochter ersetzt habe, so dürfen Sie, so können Sie mich nicht verlassen. Sie schweigen noch immer still? Freilich haben Sie Pflichten, Interessen, welche Sie hinweg rufen, das sehe ich wohl ein. Nun! so nehmen Sie mich mit!“ rief sie mit bittender Stimme, indem sie ihr die Arme um den Hals schlang. „Reißen Sie mich aus diesem Grabgewölbe heraus und nehmen Sie mich mit in das Land, in dem Sie wohnen und wo, wie man sagt, der Himmel immer blau, die Luft immer mild und die Sonne immer warm ist. Sie werden schon ein Etchen in Ihrem Hause haben, das Sie mir anweisen können; ich will keinen Lärm machen, will niemand stören; man soll gar nicht hören, daß ich da bin, und niemand soll sich mit mir zu beschäftigen haben. Wenn nur Sie von Zeit zu Zeit kommen, mich zu umarmen, so werde ich schon glücklich sein und Sie will ich sehr, sehr sehr lieb haben!“

Marie drückte sie an ihr Herz, bedeckte sie mit Küffen und sagte sich, daß es in der That eine Sünde sein würde, ein so liebenswürdiges Wesen ihrem traurigen Schicksale zu überlassen. Das Gefühl der erbarmenden Theilnahme, welches sie zuerst zu Paula hingezogen, hatte sich bald in eine ernste, tiefe Reue um-

gewandelt. Sie konnte sich nicht verhehlen, daß sie von nun an Pflichten gegen dieses Kind zu erfüllen habe, welches sich ihr hingegeben, sich ihr an das Herz geworfen hatte, das von ihr gemüßwillig adoptirt, von ihr eigentlich erst ins Leben gerufen war. Mit Liebe, mit Glück nahm sie ja diese Pflichten an; aber wie sollte sie deren Erfüllung möglich machen? Ihren Aufenthalt noch mehr zu verlängern, das ging nicht an. In der Regel spielen die Frauen der Präfekten eine große Rolle auf den Präfecturen: sie haben die Verwaltung, wenn nicht gar die Regierung auf denselben. Mehr als jede andere mußte Frau von Soleyre ihrem Gatten fehlen. Sie hatte schon daran gedacht, Paula mit nach Bordeaux zu nehmen; aber die Marquise hatte dem schnell ein Ende gemacht, indem sie erklärte, daß Fräulein von Penarvan nicht berufen sei, in der großen Welt zu leben, daß es wenigstens unnütz sei, Reueigung dazu bei ihr zu erwecken. Der Abbé, welcher bei dieser Erklärung gegenwärtig war, hatte geglaubt, rücklings hinfallen zu müssen. Mehr als einmal hatte sich Frau von Soleyre bei ihren Unterhaltungen mit Renee bemüht, sie in Betreff ihrer Tochter, wie in ihrem eigenen Interesse zu erweichen; mehr als einmal hatte sie versucht, diesen wilden Stolz zu zähmen, diese unabhängige Seele zu beugen. Welchen Zweck hatte es denn, hartnäckig dabei stehen zu bleiben, in der Einsamkeit und der Armuth alt zu werden? war das eine ihres Ranges würdige Existenz? Die Penarvan hatten genug für den Thron gethan; weshalb wendete sie sich nicht an den König? Hatte sie den Entschluß gefaßt, ihre Tochter in den Ruinen dieses Schlosses zu begraben, die Jugend Paula's, ihre Jugend und ihr ganzes Leben auf dem Grabe ihrer Vorfahren zu opfern? Hatte sie bestimmt, daß Paula nicht heirathen solle?

„Meine liebe Marie,“ antwortete Renee, „wir leben so — meine Tochter und ich — wie wir leben sollen. Die Armuth steht den großen Familien, welche im Erblichen sind, wohl an; es schickt sich nicht, daß dieselben im Luxus, mitten in den Festen, beim Schmettern der Trompeten ausgehen. Meine Tochter ist gleich mir bestimmt, die Trauer für ihr Haus zu tragen; möchten Sie verlangen, daß sie sich mit Blumen schmücke? Paula wird so leben, wie ich gelebt haben würde, wenn sich nicht noch ein Penarvan gefunden hätte. Sie wird bis zu ihrem letzten Lebens-tage den ruhmvollen Namen tragen, dessen einzige Erbin sie ist: beschwören ist sie noch nicht ein Gegenstand für das Mitleid.“ (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Wien, 28. Juli. Weizen loco hiesiger 18.70, loco fremder 19.20, per Juli 17.80, per Novbr. 17.70. Roggen loco hiesiger 15.20, per Juli 14.30, per Novbr. 14.70. Kübbel loco mit Haß, 29.50, per Oktober 28.20. Hafer loco hiesiger 15.20.

Paris, 28. Juli. Rüböl per Juli 67.—, per August 67.—, per Sept.-Dez. 68.50, per Jan.-April 70.—. Still. — Spiritus per Juli 42.70, per Sept.-Dez. 44.70. Still. — Ruder, weißer, disp. Nr. 3, per Juli 43.60, per Okt.-Jan. 44.50. Behauptet. — Wehl, 9 Marken, per Juli 47.10, per Aug. 47.50, per Sept.-Dez. 48.40, per Nov.-Febr. 48.80. Still. — Weizen

ber Juli 22.70, per Aug. 23.—, per Sept.-Dez. 23.20, per Nov.-Febr. 23.40. Still. — Roggen per Juli 16.50, per Aug. 16.20, per Sept.-Dez. 16.70, per Nov.-Febr. 17.—. Still. — Tala, disponibel 81.—. — Wetter: bedeckt.

Frankfurter Kurse vom 28. Juli 1884.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes entries like 'Staatspapiere', 'Schwed. 4 in Wkt.', 'Frankf. Komm. Obl.', etc.

Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern der Stadtgemeinde Säckingen...

Das Wandgericht. Der Vereinigungskommissär: C. Brombach.

Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Waldprechtsweyer...

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissär: Bürgermeister Luß.

Öffentliche Aufforderung.

An sämtliche Gläubiger ergeht hiermit die Mahnung, die seit länger als dreißig Jahren in die obgenannten Bücher eingeschriebenen Einträge zu erneuern.

Hüfingen, den 25. Juli 1884. Das Wandgericht. Pausch, Bürgermeister.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellungen. G.455.1. Nr. 5475. Freiburg. Sonnenwirth Wilhelm Vogel zu Geran, vertreten durch Rechtsanwalt Fromberg...

anerkennen, daß sie die Hälfte des Hofguts...

anerkennen, daß sie die Hälfte des Hofguts, welches in der Vermögensaufnahme und Teilung auf Ableben der Ehefrau des Abraham Treiber...

anerkennen, daß sie die seit dem 25. Juli 1883...

anerkennen, daß sie die seit dem 25. Juli 1883 bis zur tatsächlichen Rückgabe der Hofguthälfte aus dieser Hofguthälfte bezogenen Zugaben...

Öffentliche Aufforderung.

Die Eva Borheimer, Witwe, zu Heidelberg, vertreten durch Rechtsanwalt Geismar hier, klagt gegen die Erben des verstorbenen Landwirths Abraham Treiber...

Öffentliche Zustellungen.

G.442.2. Nr. 11,919. Mannheim. Die Eva Borheimer, Witwe, zu Heidelberg, vertreten durch Rechtsanwalt Geismar hier, klagt gegen die Erben des verstorbenen Landwirths Abraham Treiber...

anerkennen, daß sie die Hälfte des Hofguts...

anerkennen, daß sie die Hälfte des Hofguts, welches in der Vermögensaufnahme und Teilung auf Ableben der Ehefrau des Abraham Treiber...

anerkennen, daß sie die seit dem 25. Juli 1883...

anerkennen, daß sie die seit dem 25. Juli 1883 bis zur tatsächlichen Rückgabe der Hofguthälfte aus dieser Hofguthälfte bezogenen Zugaben...

Öffentliche Zustellungen.

G.455.1. Nr. 5475. Freiburg. Sonnenwirth Wilhelm Vogel zu Geran, vertreten durch Rechtsanwalt Fromberg...

Öffentliche Zustellungen.

G.442.2. Nr. 11,919. Mannheim. Die Eva Borheimer, Witwe, zu Heidelberg, vertreten durch Rechtsanwalt Geismar hier, klagt gegen die Erben des verstorbenen Landwirths Abraham Treiber...